

Pränumerationsbedin-
gungen: In Wien pränu-
merirt man bei der Expedi-
tion, Stadt, Wallner-
straße Nr. 262, im 2.
Stock, od. in der Buchhandlung
Sallmayer & Comp.,
Kärntnerstraße, viertel-
jährig mit 1 fl. 15 kr.,
halbjährig 2 fl. 30 kr.,
monatlich mit 30 kr. C. M.
Erzgerlohn 5 kr. monatl.

National-Zeitung.

Politisches Volksblatt

für demokratische Interessen.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer:
Wilhelm Ehrlich.

Mitredakteur:
Adolf Chaisés.

N^o 27.

den 19. August

1848.

Die politischen Baumeister, und die Vorbe- reitung der Gemächer zum Empfang des preus- sischen Königs und des russischen Kaisers.

Die Vertreter dynastischer Interessen wollen durchaus nicht glauben, daß es ihren diplomatisch-parlamentarischen Kunststücken nicht mehr gelingen kann, den jetzigen Stand der Volksfrage in das alte Geleise zurückzuführen, und die Errungenschaften, welche das deutsche Volk mit seinem Blute besiegelt, auf einen lediglichen Prinzipien-Bau, an dem eine ewige Reparatur Statt findet, zu beschränken. Sobald nämlich das Volk entschieden auftritt, um Besitz von seinem Eigenthume zu nehmen, werden die bürokratischen Kabinette in Volkswohnungen umgewandelt, bis jetzt ist es jedoch immer bei der bloßen Umwandlung des Baues geblieben, ohne daß das Volk sein Haus bezog, auf die Unentschiedenheit gestützt, gewannen die schlauen Architekten Ruth, und änderten sämtliche Salons und Kabinette in glänzende Gemächer um, welche sich zur Aufnahme hoher fürstlicher Personen, dem Könige von Preußen und seinem kaiserlichen Schwager, welcher bei dem nächsten Fürstentag das Knuten-system in höchst eigener Person hier einzuführen, und an einigen Duzend ehrsüchtigen, von russischen Agenten dem Petersburger Hofe zur Probewäsche in einer Musterkarte übermittelten Demokraten, den Anfang zu machen gedenkt.

Den Baumeistern, welchen wir langjährige praktische Erfahrung eben so wenig, als theoretisch-technische Fachkenntnisse vorzüglich im intriganten Style absprechen wollen, kommen besonders ihre zahlreichen Assistenten zu statten, die zwar in drei Klassen sich theilen, wovon die eine sich zu dem Mäßigkeits-system, die andere zum Stillstand-system und die dritte zum Binden-Anhängersystem bekennen. Weder die eine noch die andere der beiden erstgenannten haben die Absicht ein Haus zu bauen, welches den erbärmlichen Geschmack des alten Systems in sich aufnimmt, sie erhalten aber von ihren Meistern den Plan, in welchem einige jedoch nur an der Fassade vorgenommene unwesentliche Aenderungen enthalten sind, und werden von diesen mit Hinweisung auf die bedeutende Umgestaltung an der Vorderseite des Baues überredet, indem man ihnen sagt, wenn sie nicht wollen, daß ein Gebäude ausgeführt werde, welches alsbald nach seinem Entstehen wieder zusammen stürze und alle daran Beschäftigten unter sich begrabe, so müßten sie nach diesem Plane arbeiten.

Die Baumeister und ihre Gehülfen haben aber bei ihren neuesten Werken weder den Geschmack des Bauunternehmers, noch die Zustimmung sämtlicher Betheiligten nicht im mindesten bei der Eintheilung des Baues berücksichtigt, sondern wie

schon bemerkt, nur darauf gesehen, durch ein prachtvolles Aeußeres das Auge des nicht denkenden Beschauers zu blenden. Möchte sie doch einmal von ihrem schrecklichen Irrthume zurückkommen und einsehen, daß es nach dem gewöhnlichen Wechsel der Mode dahin kommen wird, und dahin kommen muß, daß ein anderes System die Oberhand gewinnt, welches den, von den Anhängern des alten zusammengebrochenen sogenannten Nikolaus-Friedrichs-Systems aufgeführten Bau in den Hintergrund drängt, und von den Nachbarn mit Hülfe der eigenen Einwohner als ihrem neuen Vorschönerungs-Plan hinderlicher Widerstands-Palast niedergerissen, und ein furchtbarer, in Ewigkeit durch die Geschichte immer wiederhallender Fluch über die Urheber und Theilnehmer an diesem elenden Nachwerke aussprechen wird.

Millionen lassen sich eine Zeit, aber nicht immer blenden.

Ehrlich.

Ein Wort an die Akademie der Wissen- schaften.

Unter dem vorigen Systeme, wurde nach vielem Bitten, Schreien, Flehen und Schimpfen, nach Muster der französischen Akademie der Wissenschaften auch eine gleiche in Wien errichtet. Es wurde ein Fond creirt, Präsidenten, Sekretäre und Mitglieder ernannt, ein Lokale gemiethet, Statuten verfaßt, kurz was zu einem Vereine vorbereitend nöthig ist, gethan. Es wurde zugleich bestimmt, daß jedes Mitglied für die Bewohnung einer Sitzung 5 fl. Conv. Münze erhalten sollte. Die verehrten Mitglieder hatten demnach nichts Eiligeres zu thun, als sich vom größten Fleiß und Eifer besetzt zu zeigen, und so viele 5 Gulden als möglich einzustreichen, denn ein anderes Resultat hat man aus den Leistungen dieser ruhmgekrönten Akademie, einige höchst langweilige, trockene Artikel in der guten Wiener-Zeitung ausgenommen, nicht entnehmen können. Nach dem Anbruch der Freiheitstage, wo durch die errungene Pressfreiheit, der Gedanke in Kunst, Politik und Wissenschaft sich ungeknechtet emporheben konnte, hat Alles den alten Staub der Erbärmlichkeit abgeschüttelt, und ist verjüngt an das Licht getreten, nur die Akademie der Wissenschaften ist sich gleich geblieben, hat Nichts geleistet, hat aber Sitzungen gehalten, und etliche 5 Gulden den Mitgliedern zukommen lassen.

Wir glauben daß das nicht der Weg sei, die Wissenschaft zu heben, die Akademie soll nicht allein ein Ruheplatz für vergangene Kräfte, eine Versorgung-Anstalt für gewesene Größen sein, sie soll jugendliche Talente, frische Genies an sich ziehen, damit Blüten sprossen, sie soll keine Protectionen ausüben, Vater- und Vatterschaften dürfen nicht die Tauglichkeit

für Mitglieder bestimmen. Was sitzen in dieser großen Versammlung für Leute, von welchen Fähigkeiten, von welchem Alter? Wie kann bei solchen Umständen Etwas geleistet werden. Wozu endlich diese Sitzungsgelder? Ein Mitglied der Akademie der Wissenschaften muß eine Ehre, eine Auszeichnung sein, und Jeder wird ihr gerne beitreten, ruft man ihn, ohne Anspruch auf das elende Geld zu machen, und sich so ein Einkommen zu sichern. Man verwende dieses hinausgeworfene Geld zur Unterstützung wahrer Talente, welche die Wissenschaften fördern können, bestimme nebenbei für Leute die geleistet haben und es bedürfen, kleine Gehalte, aber vermeide diese Plätzen, die zu Tagelöhnern die Mitglieder herabwürdigen und ihnen den Verdacht der Geldsucht zuziehen. Auch gehe man Etwas vorsichtiger bei der Wahl der correspondirenden Mitglieder zu Werke, und wähle nicht Leute, die völlig untauglich sind. Ich nenne da z. B. Bauernfeld. Wie kommt dieser Lustspielverfasser, denn weiter ist er nichts, zu der Ehre ein Mitglied der Akademie zu sein? Protection. — Wir wollen aber keine. Darum Habt Acht!

G. S.

Die englischen Blitzableiter!

Ueber Europa hängen schwere Gewitter-Wolken, welche sich durch ihren Donner hier und da bemerkbar gemacht haben, doch scheint das Gewitter sich erst recht zusammenziehen zu wollen, um dann mit so größerer Gewalt über uns hereinbrechen zu können; wo es zuerst einschlagen, und ob der Blitz ein unschädlicher oder zündender seyn wird, kann nur die Zukunft lehren. Ober England stehen die schwersten Wolken, und wenn es da zum Ausbruche kömmt, wird es fürchterlich werden, weil dasselbe Gewitter England schon einige Male bedrohte, und nur dadurch gerettet wurde, weil der deutsche Michel sich als Blitzableiter hergab. Jetzt scheint England, Frankreich zu diesem Zweck außerlohen zu haben, und die Franzosen scheinen die verächtliche Krämer-Politik der Engländer nicht zu durchschauen, denn sonst müßten sie einsehen, daß das nach Freiheit strebende Europa nur zwei Feinde hat, welche vernichtet werden müssen, seine Ideen von Menschenrechte realisiren zu können, und diese zwei Feinde sind England und Rußland; so lange Englands gewaltiger Dreijack allein die Meere beherrscht, und Rußlands Knute nicht gebrochen ist, sind die Völker vor Tyrannie nie gesichert, und all' unsere Kämpfe sind umsonst.

Es gibt daher für den französischen, wie für den deutschen Staatsmann nur eine äußere Politik, wenn er die Freiheit der Völker im Auge hat, und die ist, innigster Verband Frankreichs mit Deutschland und Nordamerika, die Einheit Italiens, dessen freie Entwicklung garantirt, und dann ein Kampf auf Leben und Tod mit England und Rußland, welches jedes seine Achilles-Ferse hat, Rußland müßte durch die Herstellung Polens gedemüthigt werden, und England wäre durch Unterstützung Irlands in die Enge zu treiben. So wäre die Politik der Völker, die der Fürsten ist aber entgegen gesetzt, mit wessen Untergang sie aber enden, das wird die Zukunft zeigen.

G.

Rundschau durch Deutschlands Gauen.

Es blutet das Herz jedes freien Mannes, wenn er in die sich frei wählenden Gauen Deutschlands hineinblickt. Denn wohin immer er auch seine Blicke wenden mag, sieht er, wie das nach Freiheit strebende Volk, von Königen und verblendeten Mitbürgern daran verhindert wird. Er sieht, wendet er seine Blicke nach Preußen, wie in Berlin, der Stadt der

preussischen Revolution, die ehemalige Polizei unter einem andern Namen wieder ihr Unwesen treibt, sieht, wie bei der verheißenen preussischen Pressfreiheit jedes freie Wort den Verfasser in's Gefängniß bringt. Sieht, wie es sich innig an Deutschland anschließt, wenn das Militär auf Befehl des deutschen Reichsverwesers nicht einmal die deutsche Kokarde aufsteckt. Sieht ferner, wie eine große Anzahl der freischeinenden Berliner sich unter die schwarzweiße Fahne begibt. Er wendet seine Blicke, in der Meinung, es sei nur hier bei dem Kartätschen-König so, nach Sachsen, dem Lande welches schon lange eine Constitution hatte. Doch auch hier hat sich, um die Schwarzweißen in Preußen nicht allein zu lassen, ein Spießbürger-Verein gebildet, der sich unter die Fahnen der königlichen Partei (Reaktion) gestellt hat, und er erblickt mit Schmerz statt deutsche Sachsen, grünweiße Sachsen. Er wendet sein Haupt nach Baiern. Hier sieht er schon die Reaktionären ganz offen einhergehen, an der Brust die weißblaue Kokarde und im Kopfe den Wahlpruch: Kein einziges Deutschland, nur ein starkes Baiern; das sind die Weißblumen, die gegen Anschluß an Deutschland stimmen. Er will sich von seinem Grolle erholen und blickt nach Hannover. Hier nimmt er einen alten König wahr, der noch nicht einsieht, daß er nicht unumschränkter Herr ist über seine Völker. Durch alle kleinen Staaten blickt er zurück und sieht überall ein frei seyn wollendes Volk und es unterdrückende Fürsten. Hierauf blickt er nach Oesterreich. Hier sieht er zwar eine deutsche Demokratie, aber eine schwarzgelbe Aristokratie. Hier sieht er den herrlichsten Kampf eines Volkes gegen seine Unterdrücker. Dies ist der einzige Anblick der ihm Hoffnung gibt, daß es einstens ein einziges Deutschland geben wird. Dies ist die Rundschau durch Deutschlands Gauen.

Alex. Uhlmann.

Deputirten-Duell zu Frankfurt.

Nach einem allgemein verbreiteten Gerüchte, soll der durch seinen berühmten Ausspruch gegen den Prinzen von Preußen bekannte Abgeordnete Brentano im Duelle mit einem Deputirten von der Rechten, Herrn von Vinke, gefallen sein. So sehr wir Herrn Brentano und die Linke (oder Volkspartei) welche an ihm eines ihrer geinnungstüchtigsten Mitglieder verlieren würde, bedauern, müßten wir die Rechte, welche es durch ihre servile Taktlosigkeit so weit kommen ließ, beklagen, denn sicher würde ihr dieses traurige Ereigniß keine Rosen bringen. Während wir diese Zeilen niederschreiben, erhalten wir die freilich nicht bestätigte Nachricht, daß Brentano auf die Herausforderung Vinkes nicht eingegangen sei, und eben so wie Ruge früher schon erklärt habe, für seine Aeußerungen im Parlamente außerhalb desselben nicht verantwortlich zu sein.

Aufruf an die hiesigen Vereine!

Schon in einer frühern Nummer der National-Zeitung bemerkte ich, wie ungerecht und völkerrechtswidrig die Frankfurter Versammlung in der Sitzung vom 27. Juli gehandelt hat, indem sie das Großherzogthum Posen als zu Deutschland gehörig beschloß. Ich will nicht neue Beweise über diese freiheitsfeindlichen Schritte der Nationalversammlung ans Tageslicht bringen, ein Schritt, den man von dem alten zu Grabe getragenen Sonderbund erwarten konnte, aber nicht von einer Versammlung die von einem freien Volke aus einer freien Wahl hervorging. Wenn es der Wille der deutschen Nation gewesen wäre, daß auch in der neuen Freiheitsära die alten Maßregeln des verblüthenen Bundestages ergriffen werden, so wären die

Wahlen, die wir für Frankfurt ausschrieben, unnütz gewesen; und wenn die Frankfurter Abgeordneten sich noch nicht in das neue politische Leben fügen konnten, wenn sie noch nicht die Schule der neuen Politik, die wir freie Nation bald werden absolvirt haben, betreten haben, dann steht es um Deutschlands Einheit schlecht; dann ist es aber auch Pflicht der ganzen freien deutschen Nation, ihre selbst gewählten Vertreter abzurufen und solche zu wählen, die nur seine Sache vertreten. Die Fürsten haben ohnedieß genug Vertreter; und soll das Volk gar keine Verfechter seiner Meinung und seines Willens haben? Die demokratische Gesellschaft in Köln hat in ihrer letzten Sitzung der Nationalversammlung zu Frankfurt ihren Willen kundgegeben und beschloffen: **gegen den von der deutschen Nationalversammlung vom 27. Juli bezüglich des Großherzogthums Posen gefaßten Beschluß feierlich zu protestiren und vor Deutschland, Polen und ganz Europa gegen diese lediglich zum Vortheil der reaktionären Partei in Preußen, Rußland und Oesterreich beliebte Einverleibung energische Verwahrung einzulegen,** und diesen Protest mit den näheren Motivirungen zugesandt. Ich glaube daher mit Recht alle Vereine aufzufordern, dem Kölner Demokraten-Verein hierin sich unverzüglich anzuschließen, früher aber über den Gegenstand selbst eine Debatte einleiten zu lassen. Der Gegenstand ist zu wichtig, er betrifft ein ganzes Volk; entweder muß Posen mit dem übrigen Polen selbstständig und unabhängig werden, und dann ist seine Existenz gesichert, oder aber geht Polen durch Deutschlands Politik unter. Brüder wählet; berenkt aber, daß ihr vor dem ewigen Richterstuhle verantwortlich seid.

Doppler.

Haben die Ungarn das Recht, mit den Croaten Krieg zu führen?

Man wird diesen Satz sehr mysteriös finden, da doch diese beiden Völker seit langen Zeiten nur einen gemeinsamen Beherrscher hatten; aber dennoch ist er zur traurigen Wahrheit geworden, und die Feindseligkeiten in den untern Donaubieten sind uns Bürge dafür. Alle dortigen Bewohner unter einer Krone vereinigt lebten einst so friedlich untereinander, und dachten wohl nicht, daß es eine Zeit geben könne, wo sie sich einander vertilgen müßten. Und dieser Moment ist da: während wir unsere Freiheit in Deutschland schon errungen glauben, morden sich Jene für ihre Unabhängigkeit. Es scheint uns ein leichtes Mittel, diesem Nordsinne ein Ende zu machen, wenn man nur den ernstlichen Willen dazu hätte und jene Menschen auch als unsere Brüder betrachten wollte; daß aber von Seiten unserer Regierung nichts zu ihrem Besten geschieht, das sind wir überzeugt; sonst müßten wir schon die Beweise sehen; im Gegentheil glauben wir, daß man sich bemüht, die Gegner nur noch mehr zu erbittern, um ihre Streitkräfte zu schwächen; damit sie einst bei einem wichtigeren Augenblick nicht zu viel Feuer zeigen.

Wenn wir auf die Ursachen dieses Krieges zurückgehen, so finden wir das größte Unrecht auf Seite der Ungarn. Dieses Reich bildete lange mit Siebenbürgen, Croatien Slavonien u. ein großes Ganzes, und die Centralgewalt hatte seinen Sitz in Ungarn, obschon die Croaten durch einen eigenen Ban vertreten waren. Wer Gelegenheit hatte, das ungarische Staatsprinzip kennen zu lernen, wird wissen, mit welchem rastlosen Eifer sie bemüht waren, alle in ihren Grenzen sich bewegenden Völker zu magyarisiren; vergaßen aber

dabei, daß nicht jedes Volk so gern ungarisch lernt als der Magyare. Am meisten aber fanden sie Widerstand von den südlichen Slavenstämmen und den Sachsen in Siebenbürgen.

Am letzten Landtage zu Preßburg hatte man der Croaten u. auch nicht besonders gedacht; und nach der errungenen Freiheit im März ging das Bestreben für den Magyarismus sehr häufig sogar in Zwang über, und man konnte leicht den Entschluß der südlichen Völker voraussehen, sich solcher despotischer Mittel zu entledigen. Es kostete viele Mühe u. die Siebenbürger zur ungarischen Union zu bewegen besonders stemmten sich die Sachsen dagegen, und wären sie in ihrem vergessenen Winkel nicht von allen Seiten in der slavischen Presse, so würden sie gewiß andere Ideen als die gegenwärtigen geäußert haben. Genug, es waren Gründe in Menge vorhanden, daß Croatien ernstlich gegen Ungarn auftrat, und wären es diese Völker allein, die sich gegenseitig anfeinden, um ihre Nationalrechte zu bewahren, wäre ihr Kampf noch gerechter; doch es sind auch fremde Völker darin verwickelt, die weder für oder gegen die Sache ein Interesse haben können.

Betrachten wir die Millionen deutscher Brüder in Ungarn, die nunmehr gezwungen werden dem Machtgebot der Magyarenhäupter zu folgen, und gewissermaßen gegen sich selbst zu Felde ziehen, um den ungarischen Stolz zu verfechten; denn daß die ungarischen Staatslenker der neuern Zeit nicht das Gesamtglück ihrer gemischten Bevölkerung im Auge haben, sondern nur sich selbst eine despotische Stütze zu gründen suchen, beweisen sie nur zu deutlich.

Hätten sie alle fremden Nationen als Brüder betrachtet und ihnen gleiche Rechte gebilligt, wären jene Feindseligkeiten gewiß unterblieben. Doch da sie nun einmal existiren, so müssen wir uns bestreben sie zu beseitigen, denn als freies Volk sind wir schuldig, die Freiheit jeder andern Nation zu wahren.

Blicken wir in die Handlungsweise unserer Regierung, was von dieser Seite wohl zur Vermeidung des Kampfes gethan worden, so finden wir wieder eine lange Reihe von Hieroglyphen einer geheimen Staatspolitik; es erinnert an jene Vollmacht, die der König von Ungarn dem dortigen Ministerium ertheilte, die aufrührerischen Croaten zur Unterwerfung zu zwingen und ihre Führer Jelaich u. ihrer Stellung zu entsetzen, ferner an die Berufung des Croaten-Ban nach Innsbruck und dessen Vertheidigung, so wie die weitem Befehle von seinem Könige; an den Empfang des Ban in Wien und ferner an die Aeußerungen der Croaten bei der Nachricht ihr Ban sey in Innsbruck gefangen und jene, als er in ihre Arme zurückkehrte!!!

Von der Regierung dürfen wir dem zu Folge keine Mühe erwarten, etwas zu einem Vergleiche zwischen Ungarn und Croatien beizutragen; also nur auf uns deutsche Männer wird es ankommen. Bedenken wir, daß wir als freie Bürger schuldig sind, jedem nach Freiheit ringenden Volke beizustehen, daß wir es unsern deutschen Brüdern in Ungarn und Siebenbürgen schuldig sind, die gegen ihren Vortheil Weib und Kind, Haus und Hof verlassen mußten, um sich für den Ehrgeiz, für die Habucht einiger Gewalthaber morden zu lassen.

Vergessen wir nicht, daß alle, alle unsere Brüder sind, seien es diese oder jene Stammgenossen; alle ringen um Freiheit, um die auch wir gesochten haben, und vielleicht bald wieder bluten müssen. Laßt uns wenigstens so viel thun als wir können, und wenn wir schon unsere Arme zu Hause brauchen, so können wir doch durch unsern vereinten Willen etwas beitragen. Auf deutsche Brüder, wenn Ihr noch einen Tropfen Blut unserer Ahnen in Euch fühlt, suchet diese Schmach zu tilgen, daß eine deutsche Staatsverwaltung solche Streitigkeit schützt, statt beseitigt! Solche Handlung besetzt die Ehre

unseres Vaterlandes und unseres freien Volkes! Laßt uns zusammentreten und ein ernstes Wort sprechen, gegen solche Vertilgungskriege! Frei sind wir, und frei muß jedes andere Volk seyn! Keine Sklaven brauchen wir in Deutschlands Gauen, keine als Nachbarn mehr! Frei ward der Mensch geboren und frei soll er bleiben; aber Fluch und Verderben treffe jene Siegerseelen, die wohl selbst frei sein, aber andere Völker beherrschen wollen!!!

K—r.

Der wiedergekehrte Volksmann.

Nachdem wir schon vielem spießbürgerlichen Treiben zusehen mußten, kommt uns radikalen Bewohnern Wiens eine eben so überraschende als freudige Nachricht: Der aufrichtige, patriotische Demokrat Dr. Schütte weilt in dem Weichbilde der demokratischen Stadt Wien. Es ist dies ein Ereigniß, welches mit der Rückkehr des Kaisers zusammentrifft und gewiß wird allen Vaterlandsfreunden Dr. Schütte als ein Mann des Volkes herzlich willkommen seyn. Ein Vivat diesem Manne von edler Gesinnung. Möchte er doch unsere Stadt nie verlassen, um mit uns den Augias-Stall von Aristokraten mit ihren Krachfüßen, genannt Spießbürger, die staubige und vermodernde Bureaokratie mit den Jesuiten zu reinigen. Dr. Schütte ist ein Märtyrer der Freiheit; er verdient daher die Bürgerkrone, sie bestehe aber nicht in Gold, sondern in der unbegrenzten Achtung und Zuneigung der Bürger Wiens. Demokratie von Wien, umklammere fest diesen freien Weltbürger, damit er den geistigen Kampf gegen die antiliberalen Partei mitmache. Die Zahl der Fortschrittsfeinde vergrößert sich von Tag zu Tag, weil sie alle nur dem Egoismus fröhnen. Der Egoismus ist es einzig und allein, der die Freiheit nicht zum tief wurzelnden Baume will gedeihen lassen. Der Eigennuß und die Selbstliebe, welche uns die frühere Metternich-Regierung gleichsam einkerkelte und zu unserer zweiten Natur machte, ist jene starre Eisesdecke, an welcher die dem Fortschritt huldigende Partei in ihrem Siegeslaufe zurückprallt, und dadurch von ihrem festgesetzten schönen Ziele oft entrückt wird; daher thut eine eiserne Kraft zur Durchsetzung ihres Willens Noth, und diese kann sie nur dadurch erreichen, wenn sie einen ehernen Phalanx von Radikalen den Konservativen und der Reaction entgegensetzen kann. Daher laßt uns Gott Dank sagen, der uns einen Mann nicht entfremdet hat, der sich so schwer durch seinen früheren Abzug beleidiget fühlen mußte. Doch es war dies nur das Werk einiger Schergen, und die Stadt Wien reicht brüderlich zum neuen Bunde dem Volksmann Schütte die Hand und aus 1000 Kehlen entsteigen ihm begeisterte Vivats zu.

Doppler,

Efelsstreich.

Der politische Esel war so unpolitisch, fortan als Schimpf, Schmier, Sudel, Klatsch, Schandblatt und wie die übrigen Tugenden dieses Muses-Journals alle heißen, sich auf die Gasse zu wagen. Der unverschämte Esel mußte aber seine Frechheit theuer büßen, seine wenigen Verehrer haben eine förmliche Complot gebildet, und haben den Antrag auf ewige Verbannung gestellt, welcher auch von dem

nachsichtigen Publikum ohne Anstand angenommen wurde. Die Ausführung dieses eben so milden als gerechten Urtheils soll den beiden Treibern und dem Besizer übertragen werden.

Der Bopf hinter den Koulissen.

In Mödling wurden neulich Nebelbilder produziert; der dortige Theater-Direktor Groll spekulierte dabei folgendermaßen zu seinem ersten Komiker: wissen Sie was, Musik müssen wir doch dabei haben, gehen Sie zum Ziegelbrenner, bestellen Sie ihn zur Musik, — oder nein, noch besser, Sie singen während den Nebelbildern ein unsichtbares Duett, so ersparen wir die Musik.

W. S. G.

Feuilleton.

Im Kärnthnertheater wurde am 14. d. M. „Martha“ gegeben, bei beleuchtetem übervollem Hause. Fräulein Zerr, Herr Erl und Staudigl wirkten vortrefflich, Fräulein Keiderspeck ist für die ihr zugewiesene Parthie zu schwach. Viel Beifall galt den Künstlern, politischer Jubel fand keinen Statt, ein Beweis, daß das Publikum Takt hat.

H.

In der Arena bei Hernals, machen „die Räuber“ immer volle Häuser. Das Publikum jubelt, die Comitglieder jubeln, das Eine gibt gerne Geld her, die anderen nehmen es gerne ein, nur die geplagten Schauspieler jubeln nicht, denn der weite Raum ruiniert ihre Organe und erschöpft sie, vorzüglich scheint Herr Karl Moor sehr herabgekommen zu sein. Die ganze Vorstellung ist recht nett zusammengestellt, die Räuber schießen gut, und die Husaren reiten noch besser, nur das Publikum sitzt schlecht, denn die Sperrsitze sind eng und hart. Man bittet darum um bessere Sitze, die Stimme bringt man schon mit.

H.

Von Proch ist ein neues Lied: „Er ist bei uns“ erschienen. Obwohl es auch nicht überfüllt ist von neuen Ideen, so ist es, wenn auch musikalisch schwarzgelb, doch eine liebliche Composition, und für ein konstitutionelles Loblied ganz erträglich. Gewidmet ist es dem konstitutionellen Kaiser.

Inserte.

Zeitungs-Ansträger

werden unter sehr vortheilhaften Bedingungen aufgenommen, Stadt, Wallnerstraße Nr. 262, im 2. Stock, und Hundsturm, Hauptstraße Nr. 116, im 2. Stock, Thür Nr. 16.

Wohnung zu vermieten.

Leopoldstadt, Laborstraße Nr. 335, sind mehrere größere und kleinere Wohnungen nebst Cassenläden gleich oder auf Michaeli zu vermieten.